

Riesner & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 202.

Freitag, 30. August 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelgenussnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: S. Ringer, Riesa, in Vertretung.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Gestern früh unternahm der Kaiser von 7 1/2 Uhr ab einen Spazierritt in die Umgebung des Neuen Palais und hörte dann die Vorträge des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf, des Chefs des Militärkabinetts v. Gahle und des stellvertretenden Chefs des Marinekabinetts v. Uedom. Zur Frühstückstafel hatte der Kaiser den königlichen Haushofmeister, v. Wedel, eine Einladung erhalten. Abends reiste der Kaiser nach Demmin, um heute daselbst die unter Führung des Generalmajors v. Kleist zusammengezogene Kavallerie-Division zu besichtigen. — Ueber einen Zwischenfall, der sich bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Cronheim ereignete, entnehmen wir einem dortigen Blatt: „Vor der Einfahrt in den Schloßpark ereignete sich ein Zwischenfall, der als ein Zeugnis von der großen Herzogsgüte unseres verehrten Herrschers der Erwähnung werth ist. Eine ältere, einfach gekleidete Frau aus Gabel stand auf der Straße und weinte laut. Als der Kaiser dies bemerkte, rief er dem Aufwarter zu: „Halte doch einmal, da weint ja eine Frau!“ Die Frau kam hierauf näher und brachte unter Thränen ein Schriftstück aus der Tasche, es dem Kaiser überreichend. Der Kaiser sagte: „Gute Frau, weinen Sie doch nicht; erzählen Sie mir, was ich für Sie thun soll.“ Die Frau sagte: sie habe einen kranken Mann und fünf Kinder. Der älteste Sohn, die einzige Stütze, sei beim Militär mit Festungshaft bestraft, und sie bitte um seine Begnadigung. Nach einigen tröstenden Worten sagte der Monarch: „Geben Sie ruhig nach Haus; was ich für Sie thun kann, soll geschehen!“

Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ist zum Curgebrauch in Wildungen eingetroffen.

Der Großherzog von Baden besuchte gestern Vormittag die Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Straßburg und verweilte daselbst bis Mittags.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar begibt sich Sonnabend von Schwerin nach Berlin, um den dortigen Festlichkeiten zur Feier des Sedantages beizuwohnen. Nach dreitägigem Aufenthalt in Berlin und Potsdam reist er direkt nach der Wartburg und von da in der dritten Septemberwoche nach Italien, und zwar zunächst nach Venedig zum Gebrauch der Seebäder, die dem im 78. Lebensjahre stehenden hohen Herrn stets auf's Beste bekommen.

Die Leiche der auf Adolfssee verstorbenen Erbprinzessin von Oldenburg wurde gestern von Professor Neuber-Kiel und Sanitätsrath Schneider-Julda fecirt. Die Leiche wird in der großherzoglichen Familiengruft in Oldenburg beigesetzt werden. Erbprinzessin Elisabeth war die zweite Tochter des Prinzen Friedrich Karl, geboren zu Potsdam am 8. Febr. 1857. Sie hatte sich zu Berlin am 18. Februar 1878 mit dem Erbprinzen August von Oldenburg vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter hervorgegangen ist. Die Erbprinzessin war schon in den letzten Jahren mehrfach von schweren Krankheiten heimgesucht worden; die Unterleibs-Entzündung, von der sie in Adolfssee, wo sie sich zum Besuch bei der Prinzessin Margarethe von Hessen auf's Besten befand, trat plötzlich und so schwer auf, daß nach ganz kurzer Zeit die Prinzessin dahingerafft wurde. Der Erbprinz wurde telegraphisch an das Krankenlager der Gattin berufen. Von den drei Töchtern des Prinzen Friedrich Karl lebt also nur noch die Herzogin Connaught, da die ältere Schwester der Erbprinzessin, Prinzessin Marie, geboren 14. September 1855, vermählt mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, bereits am 20. Juni 1888 verstorben ist. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl trafen heute Mittag 1 Uhr mittels Sonderzuges ein. Die Leiche der verstorbenen Erbprinzessin wird heute Abend mit Sonderzug nach Oldenburg überführt werden.

Fürst Bismarck soll, nach einem an den Eigentümer des Hotels „Germania“, Wühlberger, in Casseln eingetroffenen Schreiben, am 17. September d. J. zum Curgebrauch dort einreisen. Ob der Fürst die deutsch-amerikanischen empfangen wird, ist zweifelhaft, da ärztlicherseits trotz des momentan sehr günstigen Gesundheitszustandes des Fürsten eine Unterbrechung seiner Cur und der seit zwei Monaten streng innegehaltenen absoluten Ruhe nicht gewünscht wird. — Der Danjadamper „Arendenburg“, von La Plata via Brasilien kommend, legte mit voller Ladung im Hamburger Freihafen

an. Derselbe überbringt die Geburtstagsgeschenke für den Fürsten Bismarck, welche von den in Buenos-Ayres lebenden Deutschen gestiftet sind.

Ueber die Stärke der socialdemokratischen Gewerkschaften liegen jetzt abschließende Zahlen vor. Es sollen mit den in Localvereinen organisirten „Genossen“ die Gewerkschaften insgesamt 252044 Mitglieder zählen, das sind gegen 1891 35000 Mitglieder weniger; der tiefste Tiefstand soll 1893 gewesen sein, wo in den Gewerkschaften nur 229810 „Genossen“ und „Genossinnen“ organisiert gewesen sind. In dem Rechenschaftsbericht wird Klage darüber erhoben, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisirten Frauen abgenommen habe; 1893 waren es noch 5384, 1894 5261. In diesem Jahre ist bekanntlich eine Anzahl socialdemokratischer Frauenvereine eingegangen, so daß wohl nur noch wenige Hunderte von Frauen organisiert sein dürften. Bemerkenswerth ist, daß nicht weniger als 20 gewerkschaftliche Organisationen Mitglieder verloren haben, so die Barbier-, Buchbinder-, Formner, Wärtner, Glaser, Putzwerker, Korbmacher, Schmiede, Schiffszimmerer, Schuhmacher, Tapezierer, Tischler. Die Beitragsgelder bei den meisten Genossenschaften betragen wöchentlich 15 Pf., es sind auch solche vorhanden, bei denen nur 10 Pf. erhoben werden. Die Buchdrucker, die ja auch hinsichtlich ihrer Cassenverhältnisse unerreicht dastehen, ziehen wöchentlich 1,10 Mark ein. Es folgen die Putzwerker mit 50 Pf. Die Reiseunterstützung, die nur von einzelnen Gewerkschaften bezahlt wird, geht über 1 Mark pro Tag nicht hinaus, ähnlich ist es mit der Arbeitslosen-Unterstützung; die Dauer der Bezugsberechtigung schwankt sehr; wir finden 40 Wochen als Maximum und 7 als Minimum. Fast alle Gewerkschaften haben Gewerkschaftsblätter; hinsichtlich der Auflage dieser Blätter scheint theilweise gestunken zu sein: das Gewerkschaftsblatt der Holzarbeiter soll eine Auflage von 28000 Exemplaren haben, während die Gewerkschaft nur 26 141 Mitglieder zählt. Der Bericht der Generalstreikcommission ist, was man selten in socialdemokratischen Actenstücken findet, recht sachlich und ruhig gehalten.

Uetreffs der Gewährung von Zollcrediten für Getreide-einfuhr wird der „Post“ noch mitgeteilt, daß ein Vantocr. dit nur den Wählern, und zwar für das von ihnen selbst vermahlene Getreide eingeräumt wird. Getreideimporteure müssen den Zoll innerhalb der von den zuständigen Behörden bestimmten Transportfrist baar bezahlen, oder dafür Steuerseine in Zahlung geben. Diese Einrichtung hängt mit der Aufhebung des Identitätsnachweises zusammen; bei diesem Zahlungsmodus verdient übrigens der Importeur 20 Pf. auf 1000 Kilogramm. Die Transportfrist beträgt nun aber zwischen drei und vier Wochen; innerhalb dieser Zeit brauchen mithin die Importeure nicht einmal Sicherheit für die Zahlung der Zölle zu leisten; das Getreide befindet sich vielmehr in diesen Wochen absolut zollfrei im Inlande, und nur wenn nach dieser Frist die Zahlung in baar oder in Steuerseinen nicht erfolgt, haben die Importeure die Pflicht, einen Zollcredit zu verlangen und dafür in der früher von uns verschiedentlich angeordneten Weise Bürgschaft zu leisten.

Von den auf Urlaub befindlichen Ministern wird der Kultusminister Dr. Hoffe zu Anfang September wieder in Berlin anwesend sein. Der Minister für Handel und Gewerbe Freiherr v. Berlepsch wird in 8—14 Tagen nach Berlin zurückkehren, ebenso der Finanzminister Dr. Riquel. Der Reichsfinanzminister und Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe hat seine Rückkunft für den 9. oder 10. September in Aussicht gestellt.

Der bei der Bottschaft in Berlin deglaubigte französische Militär-Attache, Major G. L. de Fauconq vom Generalstabe, wird der „Post“ zufolge den Kaisermanövern bei Sietzin nächst beiwohnen. Die französische Armee bleibt in diesem Jahre unvertreten. Die Gründe sind bekannt und begreiflich.

Der ultramontane Landtagsabgeordnete Hr. v. Duene zeigte dem Bureau des preussischen Abgeordnetenhauses an, er sehe sein Mandat als Landtagsabgeordneter durch seine Ernennung zum Direktor der preussischen Genossenschaftskasse für erledigt an.

Oesterreich. Für den galizischen Statthalterposten werden der k. k. Statthalter Fürst Sangusko und der gewesene Finanzminister Dr. v. Dunajewski in Betracht gezogen. Graf Badeni soll das Ministerpräsidentium erst zu Anfang October übernehmen.

Erbprinz Franz Ferdinand unternimmt, wie aus Bogen

gemeldet wird, von der Wendel aus bereits größere Spaziergänge; seine gebräunte Gesichtsfarbe verräth, daß er den größten Theil des Tages im Freien zubringt.

Frankreich. Der Präsident Felix Faure traf gestern Mittag in Paris ein, um den Vorsitz im Ministerrath zu führen. Um 2 Uhr empfing der Präsident den Besuch des Königs von Griechenland. Die Begegnung hatte einen durchaus herzlichen Charakter. Darauf erwiderte der Präsident sofort den Besuch des Königs.

Der „Figaro“ meldet, daß der in die Südbahnangelegenheit verwickelte Senator Magnier ins Ausland entflohen sei, publicit über gleichzeitig einen Brief Magniers an den Staatsanwalt, er werde vor den Geschworenen erscheinen und seine Unschuld beweisen. Magnier bewerkstelligte seine Flucht, wie bereits gemeldet, indem er sich in einem Wäschkorb auf einem Möbelwagen nach einer Station außerhalb Paris fahren ließ. — Da es sich in der gedachten Eisenbahnangelegenheit um sehr schmutzige Wäsche handelt, so war Magnier in dem Wäschkorb allerdings an seinem Blase. — Einzelne Blätter sprechen die Ansicht aus, die Regierung habe Magnier, dessen Aussagen einflußreiche Politiker compromittiren konnten, absichtlich entkommen lassen. — Mehrere französische und amerikanische Reporter haben den General Munier gebeten, sich wegen seiner Beschuldigungen gegen das deutsche Offiziercorps interviewen zu lassen, allein Munier hat unter dem Vorgeben, unwohl zu sein, bis jetzt jede Unterredung beharrlich abgelehnt. Inzwischen ist Munier bereits durch Depeschen, Briefe und ähnliche Anfragen von zahlreichen früheren deutschen Kombattanten bringend um sofortige Klarlegung der Einzelheiten seiner Anschuldigung ersucht worden, allein bis zur Stunde hat er darau mit keiner Silbe erwidert. Es ist somit augenscheinlich, daß er sich absichtlich jedweder Erklärung entziehen will, weil er selbst am Besten weiß, daß er die ganze ungeheuerliche Anschuldigung aus der Luft gegriffen hat.

Vorgestern ist Baron Alphonse v. Rothschild in Paris eingetroffen und hat sich sofort zu Herrn Jodlowitz begeben, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Dasselbe ist leider weniger gut, als man Anfangs glaubte. Bei der Explosion drangen trotz des Schutzes des Porzellan-Papiertheils und anderer Fremdkörper in sein rechtes Auge und trübten dessen Glasflüssigkeit, so daß sich die Nerzge gestern genöthigt sahen, die Staroperation vorzunehmen. Baron v. Rothschild wird heute vom Untersuchungsrichter vernommen. Der Anwalt Bort, der in Vic-sur-Seine verhaftet wurde, ist gestern in Aurillac einem Verhör unterzogen worden. Er leugnet, einen Brief an Herrn v. Rothschild abgesandt zu haben. Polizeipräsident Lépine hat in später Abendstunde eine Reihe Pariser Polizeikommissäre zu sich berufen, woraus gefolgert wird, daß Verhaftungen von Anarchisten zu erwarten seien.

Das Militärhospital von Algier hat Befehl vom Kriegsminister erhalten, Betten für dreitausend Kranke bereit zu halten, die bis Ende September aus Madagaskar anlangen werden; ein Sanatorium soll in Algerien eingerichtet werden.

Italien. Der König, welcher am Dienstag in Aquila eingetroffen ist, wohnte am Mittwoch mit den fremden Militärattachés dem Truppenmanöver bei.

England. Die Deutschen in London werden den Sedantag in feierlicher Weise begehen. Am 1. September findet im Hotel Lambrecht ein Banket statt, auf welchem die Veteranen, und zwar alle in London und Umgegend lebenden Krieger, welche den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, bewirthet werden. Außerdem erhält jeder Veteran ein größeres Geldgeschenk. Am 2. Sept. wird in der katholischen St. Bonifazius-Kirche eine Feier zum Andenken an die in jenem Kriege Gefallenen abgehalten, woran sich auch der deutsche Botschafter Graf Hayfeld betheiligen wird.

Rußland. Mittwoch sind die Großfürstin Maria Pawlowna mit zwei Kindern, sowie Großfürst Konstantin Konstantinowitsch nebst Gemahlin ins Ausland abgereist.

Einer Meldung der Blätter zufolge ist dieser Tage die vom Finanzministerium ausgesandte Expedition nach Petersburg zurückgekehrt, welche die Bedingungen der Handelsbeziehungen Russlands zu China, Japan und Korea studiren sollte. Die Expedition bereiste die größeren Handelsstädte der genannten Länder, besichtigte die russisch-chinesische Grenze von Riachta bis zum Stillen Ocean, sowie einen Theil der

Alte dieses Ozeans und sammelte reiches Material, welches nunmehr bearbeitet werden soll.

Bulgarien. Drogen Jankow ladet mittels Circularschreibens die Führer anderer Parteien, wie Radoslawow, Karavelow, Wintschewitsch, den Präses der Nationalliberalen Jurulow in Philippopol ein, sich mit ihm zu einigen und durch Manifeste und Meetings zu agitieren...

Türkei. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die drei Mächte sollen sich in der armenischen Frage dahin geeinigt haben, daß nunmehr im Sinne des § 61 des Berliner Vertrages im Namen aller Signatarmächte in Konstantinopel Mittheilungen über die armenischen Reformen verlangt und auf die Einführung einer Kontrollkommission gedrungen werden soll.

Vertilgtes und Sächsisches.

Mieja, 30. August 1895.

Unser Regiment erreichte gestern in der 11. Stunde Meissen. Drei Abtheilungen passirten die Stadt, eine Abtheilung nahm, ohne Meissen selbst zu berühren, ihren Weg durch das Weisenthal nach der Rossener Straße und schlug die Richtung nach dem Dorfe Krögis zu ein.

Am 4. September Morgens tritt eine totale Mondfinsterniß ein, die jedoch nur in der westlichen Hälfte Europas, im Atlantischen Ozean, in Amerika und im Großen Ozean zu sehen sein wird.

Hinsichtlich des Eisenlaubes für das Eisenerz-Kreuz ist zu erwähnen, daß es an der ersten Klasse des Kreuzes, die ohne Band auf der linken Brust getragen wird, nicht anzubringen ist.

Die königl. sächsischen Militärvereine zu Leipzig veranstalten bekanntlich auf dem Festspielplatze an der Lindenauer Chaussee Jubiläums-Festspiele: „Von Strahburg bis Versailles“.

Das Postamt Würzen hat die zusätzliche Bezeichnung „(Sachsen)“ hinfort nicht mehr zu führen.

Gröba. Der Sedantag wird auch bei uns in würdiger Weise begangen werden. Um 1/8 Uhr stellt sich der Militärverein von Gröba und Umgegend im Vereinslokal bei Kamerad Pießch, von wo aus er punkt 8 Uhr mit der Fahne und unter Borantritt einer Musikkapelle den Marsch nach der Kirche zu dem dort stattfindenden Festgottesdienste antritt.

Kalkreuth. Die in unserer Nähe gestern stattgehabten Rennen der 2. Cavallerie-Brigade Nr. 24 hatten folgende Ergebnisse: I. Brodwißer Jagd-Rennen. Distanz ca. 2500 Meter. 6 Läufer. 1. Lt. Raumann (19. Hus.), 2. Lt. v. Deden (19. Hus.), 3. Lt. Gontard (18. Hus.)

Sturz ohne jeden Unfall. Während des Rennens concertirte das Trompeterchor der 19. Husaren.

Dresden. Die Königin und Prinzessin Friedrich August treffen am 4. September von Plautenberg hier wieder ein. Prinzessin Friedrich August reist am 9. September nach Lindau wieder ab.

Dresden. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs in Leipzig behufs Behauptung des Festspiels der vereinigten königl. sächs. Militärvereine daselbst erfolgt morgen Sonntag Nachmittags 5 Uhr 40 Min. auf dem Dresdner Bahnhofe mittelst Sonderzuges.

Se. Maj. der König wird sich am Abend des 8. Septbr. nach Berlin begeben und dort in der sächsischen Gesandtschaft übernachten. Am 9. Septbr. früh wird sich Sr. Majestät von dort nach Stettin begeben, um auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers an den Manövern theilzunehmen.

Gestern früh in der 8. Stunde ereilte das auf der Thalfahrt begriffene, erst kürzlich dem Verkehr übergebene Personendampfschiff „Prinz Friedrich August“ ein Mißgeschick. Bei Hosterwitz rannte dem Dampfer das Schleppschiff „Agnes“ in die Flanke und richtete auf der linken Seite des Dampfers arge Verwüstungen an.

Die Dr. N. melden: Die Witwe Stambulow's sei mit ihren Kindern und ihrer Mutter in Dresden eingetroffen.

Coswig. Die Festlichkeiten aus Anlaß der Sedantage gestalten sich in folgender Weise: Früh Betruf durch Coswig, Kötz, und Neu-Coswig, nach beendigtem Vormittagsgottesdienst: Frühchoppenconcert, Nachmittags 2 Uhr: Stellen der Vereine, um 3 Uhr: Feldgottesdienst am Ende der Königsstraße, nach diesem: Concert im Gasthause zu Coswig, Abends: Ball, Illumination und Feuerwerk.

Plauen i. V. In Oberloha hatte ein Knabe mitten im Dorfe eine große Otter gefangen, die er in eine Holzschachtel packte und mit in die Schule nahm. Dort übergab er die Schachtel dem Lehrer mit der Anfrage, ob das darin enthaltene Thier eine Blindschleiche oder eine Ringelnatter sei.

Borna. Wie dem „Borner Anz.“ berichtet wird, hat sich in diesen Tagen im Dorfe Terpitz bei Köhren ein blutiges Eiferjuds-drama abgespielt. Ein dort im Dienste stehender Knecht versuchte seine ehemalige Braut, ein junges Dienstmädchen, zu ermorden, indem er denselben mit einem Küchenmesser, einem sogenannten „Gänsemichel“, fast den Hals durchschnitt.

Leipzig. Der Umbau des kgl. Palais am Ritterplatz ist so umfangreich, daß derselbe vor Februar n. J. kaum beendet wird. Ende Februar oder Anfang März pflegt König Albert stets Leipzig zu besuchen, und wird Sr. Majestät dann sofort Gelegenheit haben, die unter Leitung des königl. Bau Rath Reißbach vollendeten Erneuerungsarbeiten zu erproben.

Se. Majestät der König wird, wie bereits mitgetheilt wurde, am Sonnabend der Aufführung des Jubiläums-Festspiels der vereinigten Leipziger Militär-Vereine auf dem Kultur-Festspielplatze beiwohnen. Die Tribünen sind auf das Solideste gebaut und mit sehr zahlreichen Zugängen versehen.

eingerrichtet worden. An der Via triumphalis, die vom Festplatz zur Chaussee führt, wird jetzt gebaut. Der Platz wird durch 36 Bogenlampen Abends brillant beleuchtet.

Die Michaels-Messe verspricht einen guten Verlauf zu nehmen. Der Messpalast ist überfüllt, in seinen 46 Lokalen sind 55 Aussteller mit ihren Musterlagern untergebracht.

Wieder eine „Stegmüllerei“ wird von der socialdemokratischen „Leipziger Volksztg.“ constatirt. Das Blatt schreibt wörtlich: „Ein netter Socialdemokrat. In Neulich bei Crimmitschau hat der von unseren Genossen gewählte Gemeinderath Graupner dafür gestimmt, daß aus Gemeindemitteln 1000 M. zur Sedantage genommen werden.“

Halle a. S. Im benachbarten Kröllwitz wurde gestern eine Fallschirmzwergerstätte aufgehoben.

Magdeburg. In dem Anarchistenproceß wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen, nur der Angeklagte Paul wurde wegen Aufreizung auf Grund des §. 130 zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hamburg. Der Sedantag ist als allgemeiner Festtag erklärt worden; es dürfen daher an diesem Tage Geschäfte, Lehrlinge und Arbeiter im Handlungsbetriebe nicht beschäftigt werden, auch darf ein Gewerbetriebe in offenen Verkaufsstellen nur während der an Sonntagen gestatteten Verkaufszeit stattfinden.

Berlin. Sedantage. Zahlreiche Geschäfte und Fabriken werden dem von Rudolf Herzog, sowie von Siemens und Palste u. A. m. gegebenen Beispiele folgen und am Sedantage ganz schließen.

Berlin. Sedantage. Zahlreiche Geschäfte und Fabriken werden dem von Rudolf Herzog, sowie von Siemens und Palste u. A. m. gegebenen Beispiele folgen und am Sedantage ganz schließen.

Frankfurt. In mehreren Orten ist die Cholera ausgebrochen. In Tarnopol sind bisher sieben Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen. Borgeiern erkrankte eine Frau und starb bereits in der darauffolgenden Nacht.

Waisach. Nach einer bei der Wiener meteorologischen Centralanstalt eingegangenen Telegramm-Bildung wurde gestern früh 5 Uhr in Loibach ein ziemlich starkes, wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, das 2 Sekunden anhielt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. August 1895.

Berlin. Am 28. August 4 Uhr früh wurde der deutsche Schooner „Delphin“ (Heimatsort Weener), der keine Drakaterne führte, durch S. W. Seeschiff „Gneisenau“ in der Nordsee bei hohem Seegang von hinten gerammt und sank um 8 Uhr früh. Ertrunken sind der Führer Woldenga und der Leichtmatrose Walter, die beide über Bord sprangen.

Demmin. Der Kaiser traf heute Vormittag 8 1/2 Uhr hier ein. Ein Empfang fand nicht statt. Auf dem Bahnhofe hatten sich der Landrath, der Bürgermeister und ein Ordnungsoffizier eingefunden. Der Kaiser fuhr durch die reichgeschmückte Stadt, wo die Kriegervereine, die Schützengilde, die Turner und die Schulen Spalier gebildet und eine

Grosse Nationalfeier

zum fünfundzwanzigsten Gedenktage an die Schlacht von Sedan
in der Stadt Riesa.

PROGRAMM.

Samstag, den 1. September: Abends 7 Uhr Festgelaute mit allen Glocken.

Montag, den 2. September: Früh 6 Uhr Reveille.

Um 8 Uhr Festactus in den unteren Classen sämtlicher Schulen.

9 • Feldgottesdienst im Stadtpark.

10 • Paradaufstellung sämtlicher Vereine mit ihren Fahnen auf dem Albertsplatz, verbunden mit Promenaden-Concert; hierauf Abgabe der Fahnen im Rathhause.

11 • Festactus in der Aula der Schule an der Kastanienstrasse.

12 • Festspiele der Vereine am Rathhause, Empfangnahme der Fahnen. Hierauf Ordnung des Festzuges, an welchem die Beteiligung Jedermann gestattet ist. Festzug (schwarzer Anzug und hoher Hut). Festzug durch die Schützen- und Kastanienstrasse nach der Schule. Einreichung der Fahnen, welche bestimmt sind, die Kinderfestspiele aufzuführen. Weitermarsch nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz, Wettiner-, Haupt- und Parkstrasse nach dem Stadtpark. Beginn des Concertes und der Jugendspiele. Nach eingetretener Dunkelheit Illumination des Festplatzes und Feuerwerk.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des Stadtrathes vom 27. August richtet das unterzeichnete Comité an alle patriotisch gesinnten Geschäftsleute und Ladeninhaber das ergebene Ersuchen, auch ihrerseits dem Feste durch **Schließen ihrer Localen** die rechte Weihe geben zu wollen, um nicht, durch kleinliche Geschäftsinteressen beeinflusst, den einmüthigen Eindruck einer großen patriotischen Kundgebung zu beeinträchtigen.

Das Festcomité.
Bretschneider, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Das **Recht** von Waaren beim hiesigen Schulfest am 1. September ist **Auswärtigen** untersagt.
Reithain, den 28. August 1895. Der Schulvorstand.

Gasthof Pausitz.

Nächsten Sonntag 25 jährige

Sedanfeier mit Schulfest.

Aufführungen der Kinder auf dem Saal, bestehend in patriotischen Gesängen und Declamationen.

Entree frei. Nach dem grosse Ballmusik. Anfang 7 1/2 Uhr.
Mit Kaffee und Kuchen, guten Bieren wartet bestens auf hochachtungsvoll Rob. Estler.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 1. September zur Sedanfeier findet von 4 Uhr an große öffentliche Ballmusik statt, gespielt von der Kapelle des Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments No. 32 zu Riesa. Es ladet ergebenst ein W. Große.

Waldschlößchen Wöderau.

Sonntag, den 1. September von Nachm. 4-8 Uhr Tanzverein, nach dem Ballmusik. Empfehle ff. Kaffee, Apfel- und Pfannkuchen, sowie gute Biere. Dazu ladet ergebenst ein R. Jentsch.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, 1. September, zur Sedanfeier starkbesetzte Ballmusik. Von Nachmittags 4 Uhr an Tanzverein. Empfehle hierbei gute Speisen und Getränke. D. Hühnelein.

Königl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Die 25 jährige Wiederkehr des Sedan-Tages wird nächsten Montag, den 2. September a. c.

grosse Nationalfeier

festlich begangen werden. Die Kameraden des Vereins, welche hierzu herzlichst eingeladen werden, stellen am gedachten Tage früh 8 1/2 Uhr im Vereinslokal im Restanage. Zahlreiches Erscheinen Ehrensache. Der Gesamt-Vorstand.

Rgl. S. W.-V. „Jäger und Schützen.“

Zur Theilnahme an dem, Montag, den 2. September stattfindenden Nationalfeste

Nationalfeste

stellen die Kameraden früh 8 1/2 Uhr im „Waldschlößchen.“ Um zahlreiches Erscheinen ersucht

der Gesamtvorstand.

Schützen-Gesellschaft Riesa.

Zur Theilnahme an den geplanten Feierlichkeiten des 2. September wird hierdurch nochmals eingeladen.

Früh 8 Uhr Stellen im „Restaurant Bergkeller“ in Uniform, Obergewehr.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

der Commandant.

Schützen-Turn-Verein.

Der 25 jährige Gedenktage des Sedantages

Montag, den 2. September soll als ein großer Festtag gefeiert werden, wozu die Mitglieder um zahlreiche Theilnahme gebeten werden. Früh 7 1/2 Uhr Stellen im Kronprinz im Turnanage (resp. dunkle Hose und Turnjaquet). Der Turnrath.

Radfahr-Verein „Adler“, Riesa.

Morgen Sonnabend **Verammlung** den 31. August punkt 9 Uhr bei R. Müller, Kaiser Wilhelm-Platz. Sedanfeier betreffend.

Zahlreiches Erscheinen unbedingt nothwendig.

Verein „Eintracht“ Weida.

Sonntag, den 1. September, zur Sedanfeier im Sicker'schen Gasthof grosse humoristische, patriotische Unterhaltung mit darauf folgendem Ball. Eintritt à Person 25 Pf. Anfang punkt 8 Uhr. Dazu ladet das geehrte Publikum freundlichst ein der Verein Eintracht.

P. P.

Dem hochgeehrten Publikum von Riesa und Umgegend empfehlen Unterzeichnete ihre Waaren in vorzüglicher Qualität und zu äußerst billigen Preisen und sichern wir Jedem uns Bekannten reellste Bedienung zu.

Hochachtung

Riesa, J. W. Thomas & Sohn, Hauptstr. 69.
Inh.: Reinh. Thomas & Curt Hartmann.

Maschinenöle für Dampf- und Handbetrieb, Cylinder- und Separatoröle, conf. Maschinenfett, Wagenfett in diversen Qualitäten. Russ. Talg, Hufett, gelbes und schwarzes Lederfett, V. seilae und Wichse. Prima Saalwachs. Reichsteil-Petroleum in Barrels und Ballons. Carbolneum. Tafel-, Keller-, Wagenkerzen, Wachsstock. Breanspiritus.

Prima trockne Kernseifen, geförnte und Terpentinseifen, feine Rasir- und Toilette-Seifen, Parfüms, Haaröl und Pomaden, Crystall-Soda, 100 % calc. Soda, Seifenpulver, Meis- und Weizenstärke. Rübsöl, Speiseföl. Cigarren. Grüne und geröstete Caffeos. Spirituosen.

Riesa Gustav Holey, Hauptstr. 46.

Strumpfwaren- u. Garnhandlg.

Zur bevorstehenden Saison empfehle mein großes Lager neu eingetroffener wollener Strick- und Häkelgarne

einer gütigen Beachtung. Wie bekannt, führe ich alle gangbaren Sorten nur in bewährten Fabrikaten, darunter auch einige neue bessere Qualitäten. Sämmtliche Garne sind in reicher Farbauswahl.

Schwarze Wollgarne

in 14 verschiedenen Sorten vorrätzig und berechne dieselben zu den billigsten Preisen. Bei Entnahme von 1/2 Pfd. an gewähre Extrarabatt und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. D. O.

Landwirthschaftliche Kreisschule zu Wurzen.

Beginn des Unterrichtes im Winterhalbjahr Dienstag, den 8. October. Nähere Auskunft erteilt gern Dr. Hugo Weineck, Director.

Hierzu eine Beilage und Nr. 35 des Erzähler an der Elbe.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: P. Langer, Niesau, in Vertretung.

Nr. 202.

Freitag, 30. August 1895, Abends.

48. Jahrg.

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsnachrichten aus 1870/71 in Zeitungen.)

30. August.

Mundolsheim. (Offiziell.) Parallele bei Schillingheim 600 bis 800 Schritt von Werken heute Nacht von kombinierter Infanteriebrigade ohne Verlust und Widerstand eröffnet, 42 Geschütze neu in Batterie geführt und feuern.

Barennes, 2 Uhr 30 Min. Nachm. (Offiziell.) Die Avantgarde des 12. (königl. sächs.) Armeekorps hatte gestern Nachmittag ein glückliches Gefecht bei Rouart mit Truppen des französischen 5. Armeekorps. Die Verbindung mit Thionville vermittelnde Eisenbahn ist zwischen Thionville und Metz an zwei verschiedenen Stellen durch diesseitige Detachements unterbrochen. Zwei preussische Infanterie-Regimenter stürmten, abgesehen, Vorca und machten daselbst viele Gefangene, Turtos, Infanterie und Pompiers.

Barennes, 3 Uhr 30 Min. Nachm. (Offiziell.) An die Königin Augusta in Berlin! Wir hätten heute ein feierliches Gefecht durch das 4. 12. (sächsische) und 1. bayerische Korps. Mac Mahon geschlagen und von Beaumont bis über die Maas bei Metz zurückgedrängt. 12 Geschütze, einige Tausend Gefangene und sehr viel Material in unseren Händen. Verluste mäßig. Ich kehre sodann auf das Schlachtfeld zurück, um hier die Früchte des Sieges zu verlohnen. Wäge Gott uns ferner helfen wie bisher! gez. Wilhelm.

Mundolsheim. Das in Straßburg herrschende Elend ist fürchterlich. Am 26. Nachts vernahm man das herzzerreißende Schreien und Wehklagen der Frauen und Kinder und das Brüllen des Viehes aus der Stadt. An demselben Tage hat ein Volontär die deutschen Truppen um Verbandzeug für Verwundete, da gegen 600 Bürger schwer darniederliegen und es an dem Nötigen fehle. Ein am 28. gemachter Ausfall war natürlich wieder erfolglos. Seit gestern wird die unglückliche Stadt mit Bomben beschossen; Brände an vielen Stellen. Der unbarmherzige Kommandant läßt aller 2 Tage auf die Dauer einer halben Stunde ein Thor öffnen für diejenigen Einwohner, die sich retten wollen. Dann stürzt alles, was fort will, hinaus und ergreift die Flucht. Einzelne Geflüchtete, oft im deplorabelsten Zustande, haben haarsträubende Schilderungen von dem unbeschreiblichen Jammer, der dort herrscht, gegeben. Aber der gloriawürdige Kommandant Uhrig hat geschworen, den Deutschen nur einen Schutthaufen zu hinterlassen und so geht denn das Bombardiren immer von Neuem an. Auch im Oberelsaß sollen, hauptsächlich infolge der Einwirkung fanatischer Geistlicher, engherzige Zustände herrschen; namentlich in Mühlhausen und Tann üben die drohenden Arbeiter einenurchtadelaren Terrorismus aus und die deutschen Truppen werden dort von den Besitzenden als ihre Erlöser aus schwerer Noth begrüßt werden.

Zum ersten Male haben französische Blätter über militärische Bewegungen, insbesondere über die von Mac Mahon zum Entzweigen Bazaines ausgeführten, Stillschweigen bewahrt. Während sie erzählten, Mac Mahon habe sich von Rheims aus rückwärts nach Paris zu konzentriert, hatte sich dieser in Elmäusen nach dem Norden begeben, um von dort aus die Deutschen in den Rücken zu fassen und dem in Metz eingeschlossenen Bazaine Luft zu machen. Wie dieser Plan durch die 4. Armee unter dem Kronprinzen Albert vereitelt worden ist, haben die letzten offiziellen Kriegsnachrichten erkennen lassen. Das Hauptquartier Mac Mahons befindet sich zur Zeit in der Festung Sedan, dicht an der belgischen Grenze, wo sich auch Napoleon mit seinem Sohne befinden soll. Der alte Abenteuerer hat sich durchaus noch nicht aufgegeben. Seine Agenten intrigieren an allen Höfen und sollen sowohl in Florenz und Wien, wie auch in London und Petersburg mancherlei Sympathien gefunden haben. Die Sprache der dasigen Blätter wird allgemach immer deutschfeindlicher, man gönnt eben den Deutschen die erlangten Triumphe nicht und läßt allerlei Drohungen laut werden für den Fall, daß Deutschland Frankreichs Bestehen vergrößern wolle.

31. August.

Freiburg. Heute früh setzten gegen 50 französische Mobilgardes bei Bellingen (5 Stunden unterhalb Basel) über den Rhein, demolirten den Telegraphen und gingen ohne weitere Umsätze zurück. Energische militärische Maßregeln gegen eine Wiederholung derartiger Einfälle sind angeordnet.

Brüssel. Die heutige „Independance“ meldet aus Florenville (Garrignan gegenüber): Nachdem Mac Mahon in der gestrigen Schlacht bei Beaumont (am 28. glänzendes Reitergefecht sächs. Reiter mit einem franz. Chasseur-Regiment bei Dufancy, am 29. siegreiches Gefecht sächs., preuss. und bayerischer Truppen mit der Avantgarde der Mac Mahonschen Armee bei Rouart, am 30. siegreiche Schlacht der 4. Armee gegen die Mac Mahonsche Armee bei Beaumont) bis auf die Höhen von Bane zurückgeworfen worden war, erneuerten die deutschen Truppen heute den Angriff. Die Schlacht begann 5 Uhr Morgens. Die Deutschen rückten vor und besetzten bereits Garrignan. Mac Mahon zog sich nach Sedan zurück, wo seine Einschließung wahrscheinlich ist. Die preussischen Truppen eroberten 4 Mitrailleur. Der Kampf näherte sich der belgischen Grenze bis auf 10 Kilometer. Die belgischen Truppen patrouillirten eifrig längs der Grenze und haben an der ganzen Linie Posten aufgestellt. In dem Gehölz, welches Garrignan gegenüber Frankreich und Belgien trennt, sind bereits französische Versprengte bemerkt worden. Paris. Der Kaiser Napoleon schrieb am 30. August

1/6 Uhr aus Garrignan an die Kaiserin Eugenie: „Es fand heute noch ein Gefecht ohne große Wichtigkeit statt (Schlacht bei Beaumont). Ich bin lange zu Pferde geblieben.“ — Heute, Vormittags 10 Uhr, telegraphirte der Kaiser an General Vinoy nach Metz, dort alle Truppen zu konzentriren, da die Preußen mit Gewalt vorrückten. Mac Mahon benachrichtigte den Kriegsminister, daß er gezwungen sei, nach Sedan zu marschiren.

Berlin. Der gestrige Sieg (Beaumont) hat in fast allen größeren Städten Deutschlands Veranlassung zu Freudenbezeugungen durch Flaggenhissen, Umzüge und dergl. gegeben. — In der von der Armee des sächsischen Kronprinzen bei Beaumont geschlagenen siegreichen Schlacht sind den deutschen Truppen einige 20 Kanonen, 11 Mitrailleur und gegen 7000 Gefangene in die Hände gefallen.

Berlin. In allen größeren Städten Nord- und Süd-Deutschlands sind Kundgebungen an die betreffenden Fürsten und den Bundesfeldherrn gegen die von Oesterreich, England und Italien schon jetzt zu Gunsten Frankreichs versuchten Einmischungen erfolgt.

Die von der französischen Regierung einberufene Nationalgarde trägt die landesübliche blaue Blouse und als besonderes Abzeichen ein rothes Kreuz am Arme. Da es nun vorgekommen ist, daß diese Leute, ganz der insamen französischen Kriegsführung entsprechend, ihr militärisches Abzeichen in der Nähe deutscher Truppen abgelegt, dann aber meuchlings geschossen, haben, so hat der Bundesfeldherr eine Proklamation verbreiten lassen des Inhalts, daß alle ohne militärische, und zwar in Schutzweite erkennbare Abzeichen ergriffene Franzosen, welche Waffen tragen, oder sich feindseliger Handlungen schuldig gemacht haben, zum Tode oder zu 10jähriger Strafarbeit zu verurtheilt sind.

München. Der König von Bayern hat der braven bayerischen Armee in einer gestern erlassenen Proklamation seine Zufriedenheit und seinen Dank ausgedrückt und die Verleihung einer Anzahl militärischer Ehrenzeichen ausgesprochen.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 12. p. Trin. Misericordiae des Sebansfestes. Zeithain: Spätkirche 1/2 11 Uhr. — Röderau: Frühkirche 8 Uhr.

Briefkasten.

Ein Patriot. Anonyme Zuschriften berücksichtigen wir nicht. Geben Sie Ihren Namen an; dann werden wir, wenn Sie darauf dringen, Ihren Wünschen noch morgen Rechnung zu tragen suchen. Falls Ihnen viel daran liegt, daß Ihr Name nicht bekannt wird, können Sie unbefragt sein. Wir haben den Grundbesitzer Namen der Einsender nur mit deren Einwilligung Interessenten zu nennen. Uebrigens brauchen Sie sich doch Ihrer berechtigten Sache mit der wir uns im wachen und wachen vollständig einverstanden erklären, auch gar nicht zu schämen. Wir würden nur, Sie werden nicht mehr ändern können. Ihre Mittheilung könnte nur leicht dazu beitragen, die Stimmung des Festes zu beeinträchtigen.

Nachdruck verboten.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Beaumont und Noisseville.

Nachdem in den drei großen Schlachten bei Metz am 14., 16. und 18. August die deutsche Heere die französische Rheinarmee gezwungen hatten, hinter die Forts von Metz zurückzugehen, war mit dieser wichtigen Entscheidung an der Mosel der erste Hauptabschnitt des Feldzuges beendet. Es traten jetzt neue Aufgaben an die deutsche Heeresleitung heran.

Zunächst handelte es sich darum, die Armee des Marschalls Bazaine in Schach zu halten und ihr jede unmittelbare Theilnahme an der Landesverteidigung unmöglich zu machen, insbesondere sie daran zu verhindern, sich mit der bei Châlons in der Bildung befindlichen Armee Mac Mahons zu vereinigen. Zu diesem Behufe wurde die eine Hälfte der deutschen Streitmacht zurückgelassen und Prinz Friedrich Karl mit der vollständigen Einschließung dieser gewaltigen Festung beauftragt. Der Prinz hatte bisher die zweite Armee befehligt; jetzt wurde ihm auch die erste Armee noch unterstellt, doch wurden von letzterer einige Theile für die neu zu bildende Maasarmee abgezweigt. Dafür erhielt aber Prinz Friedrich Karl noch die 4. Reserve-Division (Kammer) zugewiesen, und ferner traf — wie wir schon vorgehend anführten — am 1. September ein überflüssig gewordener Theil der deutschen Rüstarmee, die 17. Division unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, vor Metz ein. General v. Steinmetz, der bisherige Befehlshaber der ersten Armee, ward am 12. September von diesem Kommando entbunden und zum Generalgouverneur im Bereiche des V. und VI. Armeekorps ernannt; die Führung des Oberkommandos der ersten Armee erhielt unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl der General der Kavallerie Freiherr v. Mantraffe. So daß also vor Metz ein durchaus einheitliches Kommando herrschte. Es blieben im Ganzen dort 8 1/2 Armeekorps und 2 Kavalleriedivisionen zurück.

Die zweite Aufgabe der obersten deutschen Heeresleitung war, sich mit der anderen Hälfte der zur Verfügung stehenden Streitmacht zunächst gegen die bei Châlons sich bildende zweite Heeresarmee des Feindes zu

wenden, um dann, nach deren Zurückweisung oder Einschließung, den Vormarsch gegen die Hauptstadt Paris fortzusetzen. Es wurde aus den von der Wehr eingeschlossenen Truppen ausgeschickten bisherigen Theilen der zweiten Armee: dem Gardekorps mit der Garde-Kavalleriedivision, dem IV. und dem XII. (königl. sächsischen) Korps mit der sächsischen Kavalleriedivision, sowie der 5. und 6. Kavalleriedivision eine neue, die vierte oder Maasarmee gebildet und unter den Oberbefehl des Kronprinzen (jetzigen Königs) Albert von Sachsen gestellt. Sie sollte mit der dritten Armee des Kronprinzen von Preußen zunächst gegen Châlons, wo die Armee Mac Mahons inzwischen bereits die beträchtliche Zahl von ungefähr 130,000 Mann erreicht hatte, operiren. Die dritte und vierte Armee hatten zusammen am 22. August eine Stärke von 188,123 Infanteristen; die Kavallerie zählte 35,814 Pferde und die Artillerie 813 bespannte Geschütze.

Inzwischen war der Kaiser Napoleon bereits am 16. August im Lager von Châlons eingetroffen, wo Alles drunter und drüber ging, und der Kaiser selbst auf das Größteste beleidigt wurde. Einmal zog eine Schaar von gegen tausend Mobilgardisten, den sogenannten „Mobslois“, an seinem Zelte vorüber, und Einer von ihnen rief, um einen schlechten Witz zu machen: „Vive l'empereur!“ Sofort kommandirte ein Anderer: „Eins, zwei, drei!“ und nun brüllten alle Tausend im Takte ein hier nicht wiederzugebendes Wort, das Cambroune bei Waterloo auf die Aufforderung zur Uebergabe erwiderte, nach dem kaiserlichen Zelte hin. Kein Offizier wagte einzuschreiten. Das Ministerium Palikao in Paris aber veröffentlicht folgende Depesche: „Der Kaiser inspizierte gestern zu Pferde mehrere Armeekorps. Ueberall umringten ihn die Truppen und verlangten, gegen den Feind zu rücken.“

Mac Mahon war im Einvernehmen mit dem gerade in diesen Tagen körperlich schwer leidenden Kaiser willens, mit seiner Armee nach Paris zu marschiren, um dort erst mit allen Streitkräften die Hauptentscheidung herbeizuführen; auch der in Châlons zusammengekehrte Kriegsrath hatte diesen Plan gutgeheißen. Kaum aber hatten der Kriegsminister und die Kaiserin-Regentin durch den als Gouverneur nach Paris geschickten General Trochu davon erfahren, als sie sich seiner Ausführung mit allen Mitteln widersetzen, weil sie das Ende der Dynastie vorhersehen, wenn Napoleon nach den seitherigen Niederlagen gewissermaßen als Flüchtling in die Hauptstadt zurückkehrte. Mac Mahon erhielt von Paris den bestimmten Befehl, auf Metz zu marschiren und Bazaine die Hand zu reichen, obwohl weder der Kriegsminister noch die Kaiserin, ebensowenig wie Mac Mahon und der Kaiser, eine richtige Vorstellung von der wahren Lage Bazaine's hatten. Mac Mahon neigte seiner militärischen Ueberzeugung nach aber immer noch dem Plane zu, auf Paris zurückzugehen, und er traf daher jetzt den Ausweg, seine Armee von Châlons vorerst auf Reims zu führen, von wo er sich immer noch nach Paris wenden konnte, wenn Bazaine der Durchbruch aus Metz nicht gelang. Erst in Reims verstand sich der Marschall auf den nochmaligen Befehl des Kriegsministers und das Andringen des Kaisers dazu, nach Norden abzumarschiren, um längs der belgischen Grenze nach Metz zu gelangen und Bazaine Hilfe zu bringen. Diese Bewegung konnte, wenn überhaupt, nur dann gelingen, wenn sie mit Aufbietung aller Kräfte ohne den mindesten Zeitverlust ausgeführt wurde. Mac Mahon jedoch brauchte von Reims bis Beaumont zehn Tage und ließ sich hier von den Deutschen einholen.

Auf deutscher Seite war angenommen worden, daß die Armee von Châlons zum Schutze der Hauptstadt benutzen sei, und man gedachte ihr dorthin schleunigst zu folgen. So begannen denn am 23. August, gleichzeitig mit dem nordöstlichen Vormarsche Mac Mahons von Reims, auch die Deutschen den ihren von der Maas, zunächst in westlicher Richtung. Diese Bewegungen konnten aber natürlich die beiderseitigen Heere gar nicht zusammenbringen, sondern mußten sie vielmehr nebeneinander vorbeiführen, weil Mac Mahon das größte Interesse daran hatte, sich möglichst wenig auf Gefechte einzulassen, die Deutschen aber, in Unkenntniß der Bewegungen ihres Gegners, auf Paris losmarschirten. „Am 25. August“, sagt das Generalstabswerk, „erreichte der rechte Flügel der Armee von Châlons nach manchen Verzögerungen und Umwegen die Aisne bei Vouziers, der rechte Flügel der (dem Feinde zunächst befindlichen) Maasarmee die Gegend südlich von Barennes. Bei weiterem Vorgehen beider Heere in der bisherigen Richtung würden sie am folgenden Tage mit entgegengesetzter Front einander in der Flanke gestanden haben; da führten die im deutschen Hauptquartier eingehenden Nachrichten am Abend des 25. August zu dem für den ganzen Verlauf des Krieges so folgenschweren Entschlusse des Reichsabmarsches nach Norden.“

Es gingen nämlich im großen Hauptquartier zu Paris le Duc Depeschen aus London ein, welche die Absicht Mac Mahons meldeten, mit der Armee von Châlons die Rheinarmee in Metz zu entsetzen. Die deutsche Kavallerie bestützte dann durch ihre Meldungen die zuerst ganz unglaubliche klingende Mittheilung. Schon am Nachmittage arbeitete Mostke, einstweilen nur für sich, den Entwurf

zum Rechtsabmarsch aus. Am Abend dieses Tages ließen weitere Mittheilungen ein, welche die ersten Nachrichten bestätigten. Moritz spielte gewohnter Weise seine Partie Whist mit dem Strohmann. In seiner Umgebung machte sich eine gewisse Unruhe geltend, doch der große Strategie spielte, ohne eine Miene zu verziehen, erst seine Partie zu Ende. Dann holte er seinen Marschewurf, ging mit Bobbiaki zum Könige und führte nun den Rechtsabmarsch der deutschen Armeen durch, der am 26. angetreten wurde.

Gleichzeitig erfolgte nach Metz hin die Weisung, von der dortigen Garnierungsarmee das II. und III. Korps zu etwaiger Unterstützung abzusenken, doch wurden sie, sobald man im Hauptquartier ihr Eingreifen als unnötig ansah, wieder zurückberufen, so daß sie noch rechtzeitig genug vor Metz wieder eintrafen, um an den Kämpfen theilnehmen zu können, die der Ausfallsversuch Bazaine's bei Roisville am 31. August und 1. September zur Folge hatte, der offenbar mit dem erwarteten Anmarsche Mac Mahon's zusammenhing.

Ihre Kavalleriedivisionen voraus, hatten inzwischen die III. und die Maasarmee ihren Marsch nordwärts mit möglichster Beschleunigung fortgesetzt; namentlich die erstere leistete in diesen Tagen wohl das Höchste an Marschen, was überhaupt von Truppen verlangt werden kann. Aber der letzte Hauch von Mann und Ross wurde daran gesetzt, um den Gegner noch rechtzeitig genug zu erreichen, um ihm im ungünstigsten Falle wenigstens den Marsch auf Metz zu verlegen. Im günstigeren Falle durfte man hoffen, Mac Mahon auf belgisches, neutrales Gebiet zu drängen, wo dann seine Truppen entwaflnet wurden — im besten Falle aber, wenn Moritz's Berechnungen sich erfüllten, mußte der Feind durch die deutsche Rechtschwenkung umzingelt und die ganze Armee von Châlons zur Kapitulation gezwungen werden. Auf dem rechten Flügel marschirte die Maasarmee, im Centrum die beiden bayerischen Korps und auf dem linken Flügel die übrigen Theile der III. Armee. Am 27. stieß eine Abtheilung der sächsischen Kavalleriedivision bei Buzancy auf feindliche Chausseurs und es kam hier zu einem Reitertreffen. Jetzt war die Fühlung mit dem Feinde gewonnen. Am 29. fand bei Rouart ein Helognosirungsgefecht statt, das bis zum Abend dauerte. Bei einem gefangenen französischen Generalstabsoffizier fand man den Befehl für die nächsten Operationen des Mac Mahon'schen Heeres, worauf die Bewegungen der beiden deutschen Armeen für den 30. August angeordnet wurden.

An diesem Tage, der schon gewissermaßen das Vorspiel des Dramas von Sedan bildete, fand die Schlacht bei Beaumont statt, durch welche Mac Mahon's rechter Flügel nach achtstündigem heißem Ringen über Beaumont nach Rouzon und Remilly zurückgeworfen wurde. Auf beiden Seiten wurde mit rühmlicher Tapferkeit gekämpft, doch soll hier auf die Einzelheiten nicht eingegangen werden, da es uns in erster Linie darum zu thun ist, ein klares und auch dem Laien verständliches Bild der Gesamtoperationen auf beiden Seiten zu entwerfen, deren notwendiges Ergebnis — wie das Facit eines Rechenexempels — schließlich die Schlacht bei Sedan bildete.

Beaumont ist ein Flecken, der früher Stadt war, im Ardennendepartement, nahe dem linken Maasufer und von waldigen Höhen umgeben, die das Flußthal beherrschen.

Hierhin hatte sich am Abend des 29. August das V. französische Korps (de Failly) nach dem Gelechte bei Rouart zurückgezogen, aber erst in der Morgenfrühe die Gegend von Beaumont erreicht, so daß de Failly es für

nötig hielt, seinen äußerst abgematteten Truppen vor dem Ausbruche nach Rouzon, wo das XII. Korps (Lebrun) stand, erst etwas Ruhe zu gönnen. Rechts vom V. Korps stand das VII. (Douay) bei Pierremont und Oches. Beiden war von der Oberleitung die Aufgabe gestellt, noch am 30. das rechte Maasufer bei Villers und Rouzon zu gewinnen.

Der Kronprinz von Sachsen hatte für die Morgenfrühe des 30. den Vormarsch des IV. und XII. Korps in vier Kolonnen auf Beaumont angeordnet, und „Unser Fritz“ die beiden bayerischen Korps zur Unterstützung dieses Angriffs bestimmt. Auf den Höhen im Süden von Beaumont lagerte eine Division de Failly's vollständig umgedeckt, so daß das IV. preussische Korps und die Bayern unversehrt herankommen konnten. Gerade als die Franzosen beim Abtochen waren, flogen die deutschen Granaten zwischen ihre Köpfe, worauf natürlich zunächst eine vollständige Panik erfolgte. Die überfallene Division, deren ganzes Lagergeräth erbeutet wurde, zog sich nun nach Beaumont zurück, wo sie von den beiden anderen Divisionen aufgenommen wurde, und sich ein sehr hartnäckiger Kampf entspann. Endlich wurde Beaumont gestürmt, jedoch die Franzosen setzten sich nördlich des Ortes im Walde von Givandeau von Neuem fest, wo beiderseits wiederum höchst erbittert gekämpft wurde. Endlich wurde auch dies Gehölz genommen. Die Franzosen, denen bloß eine Infanterie- und eine Kavalleriebrigade Lebrun's vom rechten Maasufer zu Hilfe kam, wurden auf ihrem ferneren Rückzuge von einem Theile des XII. Korps erreicht, abermals zum Stehen gebracht und am Abend bis Rouzon zurückgeworfen. Sie verloren 6000 Mann (davon 2500 gefangen) und 42 Geschütze; aber auch die Deutschen hatten den Verlust von 145 Offizieren und 3384 Mann zu beklagen. Gleichzeitig war das VII. französische Korps durch das V. preussische und das I. bayerische Korps von Oches über Beface und Raucourt unter fortwährenden Verlusten nach Remilly an der Maas zurückgedrängt worden, so daß es gleichfalls das rechte Maasufer völlig aufgelöst und erschöpft erreichte.

Mac Mahon mußte sich auf Carignan zurückziehen, von wo er am folgenden Tage nach Sedan zurückging, wo Napoleon bereits am Abend des 30. eingetroffen war. Der Versuch, Metz zu entziehen, war thätlich gescheitert.

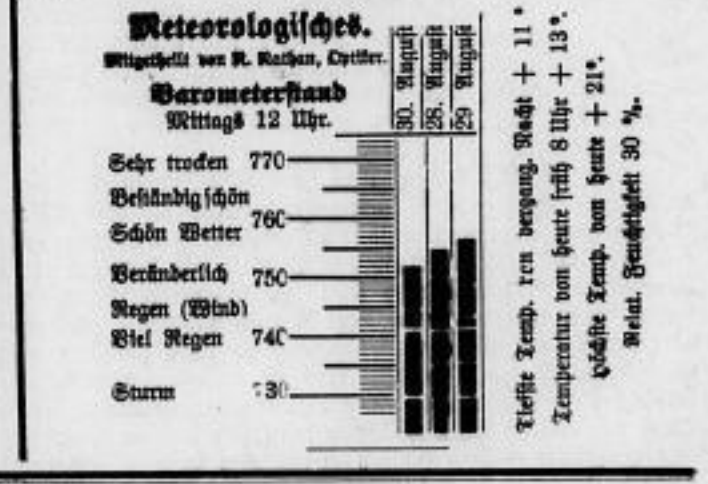
Bazaine hatte davon noch keine Ahnung. Er hatte, nachdem ihm der Telegraph abgeschnitten worden war, durch Boten, die sich durch die Garnierungsstruppen durchschlichen, einen Verkehr mit Mac Mahon unterhalten, und mußte durch eine am 29. ihm zugegangene Depesche, daß dieser ihm längs der belgischen Grenze Entfug zu bringen suchte. Bazaine entschloß sich, ihm die Hand zu reichen und den Versuch zu wagen, auf der Ostfront durchzudringen. Er hoffte das ihm dort gegenüberstehende I. preussische Korps und die Landwehrdivision Nummer 7 durchbrechen und dann im offenen Reijettthale über Thionville Raum zu gewinnen. So kam es zu der zweitägigen Schlacht von Roisville am 31. August und 1. September.

Das Gelände, welches sich der Marschall Bazaine für diesen Durchbruchversuch ausersehen hatte, war bereits der Schauplatz der Schlacht am 14. August gewesen, wo größtentheils dieselben Truppen dort gekämpft hatten. Die preussischen Beobachtungsposten waren schon am 30. durch geräuschvolles Treiben und mehrfaches Erörten von Mätkärmeln aufmerksam geworden, daß sich bei der eingeschlossenen französischen Armee etwas Besonderes vorbereite. Am Morgen des 31. August sah man noch deutlicher, daß ein Ausfall auf der Ostfront bevorstehe,

so daß General v. Manteuffel alsbald sein Korps in die schon vorher bestimmten Gelechtsstellungen rücken ließ, und Prinz Friedrich Karl die Weisungen für das IX., X., II. und III. Korps, wie für die erste Kavalleriedivision ertheilte, um einen Durchbruch der Franzosen in der Richtung auf Thionville zu verhindern.

Die gewöhnlich verzögerte sich der Aufmarsch der Franzosen. Es kam am Vormittag nur zu Kämpfen mit dem französischen IV. Korps, um Mittag aber verstummte überall das Schießen, und es wurde beiderseits abgeloht. Mit Ungestüm brachen die Franzosen Nachmittags um 4 Uhr dann wieder vor und entrißen den deutschen Vortruppen Roisville, Moutry, Coincy und Servigny. Eine gewaltige Artillerielinie hinderte das weitere Vordringen der Franzosen. Servigny wurde am Abend von den Preußen wieder genommen; nächtliche Ueberfälle gegen Roisville scheiterten dagegen, Boiz und Failly wurden gehalten. Es war somit den Franzosen an diesem ersten Schlachtstage allerdings gelungen, sich zwischen die erste und zweite preussische Division keilartig einzuschieben, dagegen hatten sie in der Hauptrichtung des beabsichtigten Durchbruches gegen die Hochfläche von St. Warbe keine Fortschritte zu machen vermocht. Dabei waren sie in einer Stärke von 120,000 Mann vorgeedrungen, während ihnen nur ungefähr 40,000 preussische Streiter entgegengekehrt werden konnten. Mittlerweile wurden aber deutscherseits Verstärkungen herangezogen und für den 1. September durch Manteuffel die Wiedereinnahme der verlorenen Stellungen befohlen. Die Franzosen jedoch wehrten sich tapfer, und zunächst blieben am folgenden Vormittage die Anstrengungen der Preußen erfolglos; um 10 Uhr aber wurde Roisville wieder besetzt, und um Mittag befand sich die ganze französische Armee im Rückzuge auf Metz. Die Verluste der Deutschen betragen: 128 Offiziere, 2850 Mann; die Franzosen büßten 3397 Mann ein. Bisher waren in diesem Kriege die Deutschen stets die Angreifenden gewesen — jetzt hatten sie sich bei der Verteidigung nicht minder tüchtig gezeigt. An demselben Tage, an welchem vor Sedan sich jenes große weltgeschichtliche Ereigniß abspielte, das wir nun zu schildern haben, mißglückte vor Metz auch der letzte größere Versuch Bazaine's, die Rheinarmee von der Einschließung zu befreien. E. Montanus.

Kirchennachrichten für Glaubitz und Schitten.
Dom. 12 p. Trin. Glaubitz: Festgottesdienst mit Sedanfeier und Predigt nach 10 Uhr. — Schitten: Festgottesdienst mit Sedanfeier nach 10 Uhr.



H. Meise, Bankgeschäft, Niesä, Hauptstraße.
An- und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.
Börsen-Bericht des Niesäer Tageblattes. Dresden, 29. August.
Speisenfreie Coupon-Einlösung. Wechseldiscount. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.	%	Cours	Sächs.-Schle.	%	Cours	Russl. amort.	%	Cours	Dresdner Bank	Cours	Lauchhammer conc	%	Cours
Reichsanleihe	4	105,30	285. Jkt. 100 Tpl.	3	102,50	Serb. 1884 er Rte.	5	100,10	Sächs. Bank	173,25	Sächs. Glühfabr	5 1/2	136 5/8
do.	3 1/2	104,20	do.	4	105	Zürkerloose	5	—	Discobank	124,50	Waldsch. (Hartm.)	7	195 1/2
do.	3	100	Edm. Crdt. u. Pfdbrf.	3 1/2	102,25	m. Cp. 1/2, 1876	—	—	Industrie-Actien.	120,50	S. Weichst. (Schub)	12	289 5/8
Preuss. Conjols	4	105 5/8	do.	4	103,50	Prioritäten.	—	—	Esseneller-Brauerei	583	Chemn. Act.-Spin	9	201
do.	3 1/2	104,30	Kant. Pfdbrf.	3 1/2	104	Kauf-Tepl. Gold	4	103	Comsol. Feldschützen	122,50	Elektricitätswert vorm	4	164 5/8
do.	3	100	Sächs. Verbl.-Pfdbrf.	5 1/2	102,90	B. Nordb.	4	—	Reihner Pfdbrf.	—	O. E. Kummer & Co	4	—
Sächs. Anleihe 55 er	3	99,60	Stadt-Anleihen.	—	—	Waldsch. I-III	5	—	D. Straßenbahn-G.	5	G. H. Kummer & Co	4	—
do. 52/58	3 1/2	105,30	Dresdner	4	104,80	Sächs.-Brauerei	4 1/2	103,90	Sächs. B. Dampf.	8 1/2	Fr. Hebe & Co	4	—
do. 67 u. 69	3 1/2	106,30	do.	3 1/2	104	Lauchhammer	4	102,75	Reihe D. Schleppl.	3 1/2	Wörthner Nachf. u.	10	215
Sächs. Rente	5	1000, 500	Chemnitzer	4	—	Friedrich-Augustf.	4	104	Bereln. Dampf.	7	Ufeng.	11	191,50
do.	3	300	Reppinger	4	—	Wörthner Nachf. u.	4	102,75	Chemnitzer Pap.	8	Glas-Indust. Siemens	10	—
Sächs. Randrente	3	100,60	do.	3 1/2	—	Ufeng.	4	102,75	Beniger Pat.-Pap.	6	Act.-Gef. f. Glasfabr	7	—
do.	3	1500, 300	Meisner	3 1/2	—	Sanction.	—	—	Schnitzer Pap.	0	(vorm. Hoffmann)	10	—
Sächs. Landescul.	3 1/2	101,15	do.	4 1/2	—	Allg. D. Cred.-Anst.	10	215,50	Chemnitzer Werth. u.	6	Dynam.-Trust-Comp.	10	—
do.	3 1/2	101,15	Österr.	4 1/2	101,10	Chemnitzer Bank.	6	—	R. (Zimmermann)	5	Sächs. Holzindustrie	7	—
do.	4	106	do. Gold	4 1/2	103,80	Dresd. Credit	8	160 5/8	Germania (Schwalbe)	6	Wj. Rabenan	7	—
do.	4	—	Ungar.	4	103,80	Discoco-Comm.	8	—	Werkst. Vereinigte	6	—	—	—
Belg.-Dresd.-G.	4	104,50	—	—	—	—	—	—	Str.-Falm u. Chem.	6	—	—	—

Möbl. Zimmer mit Kost
von jungem Mann gesucht. Offerten mit Preisangabe unter W. 19 bis Montag, den 2. Septbr. in die Exped. d. Bl. erbeten.
Ein Logis für 130 Mk. jährlich sofort zu vermieten. Schlitzstrasse 20.
Eine Unterstube ist zu vermieten No. 31, Röderau.

2 Logis mit sämtlichem Zubehör sind zu vermieten, 1. Oktober beziehbar
Wohnungen, bestehend aus Stuben, Kammer, Küche, Vorraum, Wolkhaus und Garten, sowie eine geräumige Werkstätte, sind zu vermieten in Neu-Weida. Näheres bei Herrn Restaurateur Heinrich.

Ein Logis ist zu vermieten, 1. Okt. beziehbar.
Ernst Schumann, Kaufm.
Sehr schöne **Reitg.-Birnen** verkauft 5 Liter 50 Pf.
F. H. Springer.
Für nächstes Jahr habe noch **Kaus-, Groß-, Mittel- und kleine** zum Milchfahren zu verm.

Ein fleißiges, christliches Dienstmädchen bei gutem Lohn sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.
Va. böhmische Braunkohlen empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab Schiff
Niesä. H. G. Pering.

Erzähler an der Elbe.

Beitrag. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 35. Niesna, den 31. August 1906. 18. Jahrg.

Zimmer, öffnete sie und betrat den dunkeln Raum. Hellmuth änderte eine Hochleiste an, welche auf dem Tische stand.

Das ganze Zimmer, dessen Fenster niedrig über der Erde war und auf der hinteren Seite des alten Schlosses lag, war nun genügend erleuchtet.

Da fiel Hellmuth's Blick zum Fenster hin. Es konnte vielleicht von draußen jemand die stille Absichtsbewegung unbewusst wahrnehmen, welche er nun bei anbrechender Nacht hier vor seinem Schilde begehen wollte, darum trat Hellmuth zum Fenster hin und zog die schweren Vorhänge zu.

Der Schein des auf dem Tische brennenden Lichtes fiel auf das an der Wand hängende große Porträt des Verstorbenen und drückte auf den an der Wand stehenden Engel.

Hellmuth trat zu dem Bilde hin und betrachtete es und der bittere, trostlose Ausdruck seines jugendlichen Gesichtes wich mehr und mehr und machte einem freundlicheren Jünglings Blick Platz. Da fand er wieder vor ihm, sein guter Vater und mit seinem Bilde zugleich hingen allerlei Erinnerungen aus der Vergangenheit vor Hellmuth's geistigen Auge vor. Ichne Stunden, glückliche Tage aus jenes Vaters Leben — aber auch eine Stunde, an welche ein bitterer Bruchpunkt hing — Hellmuth konnte ja nicht alle Vorgänge jener Stunde genau — es waren auch wohl vier oder fünf Jahre seitdem verfloßen, und der Jagstauer Fürstberg und seine Tochter waren längst verstorben — Hellmuth wußte nur, daß dieser Tag und geschickte Beichte seines Vaters schließlich den Verlust verloren hatte, daß es zwischen ihm und dem Geheimen Kommerzienrat zu einem aufrichtigen Austritt gekommen und daß der lebenslang gesuchte Fürstberg dann ausgereubert war.

„Ich muß von hier fort“, sagte Hellmuth leise, „es geht nicht anders, mein Vater, ich kann nicht länger hier bleiben, ich kann auch nicht meinen Namen weiterführen — Gott wird mir beistehen, was man auch geschehen mag. Aber ich würde nicht gehen, ohne von Dir Abschied genommen zu haben, mein guter Vater. Wenn Du lebst, wer weiß, ob jetzt nicht alles doch anders geworden wäre und ob Du nicht mit anderer Haut eine Unternehmung vorgenommen hättest, um das Geheimnis zu ergründen, um den Schuldigen zu entlarven.“

„Was ist geschehen? Wie ist alles zugegangen?“ — Hellmuth machte eine matte Bewegung mit der Hand — „ich bin der ewigen Fragen und des unglücklichen Grübelns müde — ich bin überhaupt so müde, so körperlich müde“ — und Hellmuth trat auf das Polster, das neben dem Tische stand und schloß mit der Hand über Stirn und Augen — „ich will mich bei Dir einen Augenblick ausruhen, mein Vater, Du kennst dem Verstorbenen diese Ruhe in Deiner Nähe, ich weiß es, Du weißt mich nicht von Dir, mit Dir kann ich sprechen und Dir offenbaren, daß ich von alledem nichts weiß, was in dem Verstorbenen zugegangen — und dort schwebt der fast lächelnde Engel in deiner Nähe, der schon immer mit gleich mildeu Zügen den schmerzenden Engel, den Du so gern sahst — und Du hast recht, mein Vater, es ist etwas Liebes, etwas Beruhigendes in diesen Zügen, so daß auch ich sie jetzt gern sehe, während ich bisher noch nie auf sie aufmerksam geworden bin. — Die eben noch wild sich bäumenden Wogen meines Innern werden ruhiger — das tief bewegte Meer der Gedanken und Empfindungen glättet sich mehr und mehr beim Ansehen dieser fast lächelnden Züge — und es ist mir, als dränge Frieden in meine Brust, als klinge sich eine beruhigende Stimmung in mein Herz.“

und als überkam mich ein Zustand wachen Träumens, der so verlockend wirkend ist, daß ich mich ihm gern hingabe — und Du siehst dort vor mir, mein Vater, und es ist mir, als riefest Du mir deine Hand, und als küßtest Deine Lippen: Ruhe aus bei mir, armer Verstorbenen, hier findest du eine Rast!“ —

Hellmuth war auf das Polster niedersinken. Wehi und nicht schlafen sich seine Augenlider. Lese schlich der Schlaf zu ihm heran und nahm ihn fast und unmerklich in seine Arme. Und nun glitt ein glückseliges Lächeln über die heißen Züge des Schlummernden. Schöne, beruhigende Träume schienen ihm zu umgürten, und immer höher und höher umschlang der Schlaf ihn, und der lächelnde Engel, der an der Wand schwebte, schien Leben zu bekommen in dem unruhigen Schreie der schlummernden Hochleiste, und der alte Dämon schien heranzukommen aus dem hohen, breiten Gedächtnis und Hellmuth indante, daß der Engel sich zu ihm setzte auf das Polster, und als er nun genauer hinsah, waren es die lieben Züge Lisbeth's, welche der Engel hatte. —

Da trachte weit draußen hinter dem alten Schloß und der Dunkelheit der Nacht ein Lichtschein auf. Es war ein kleiner glühender, eigenhändig leuchtender Punkt, der sich hin und her zu bewegen schien.

Näher und näher kam das Licht, hin und wieder für Augenblicke verschwindend und dann wieder dicht über der Erde hinüberstrahlend.

Niemand sah es, niemand achtete auf den seltsamen Schein. Auch Hellmuth nicht, denn er hatte das grüne Zimmer und das alte Schloß noch immer nicht verlassen, er lag vielmehr regungslos da auf dem Polster über Ruhezeit und hatte alles vergessen, was ihm geschehen war.

Ein häßlicher Schein wie ein böser Dämon umgab die Blumen der Krone im Zimmer.

Da entstand ein Geräusch an der Außenwand am Fenster. —

Hellmuth erwachte nicht, er hörte nichts. Nun wurde das Fenster, das nur in die Jagen gedrückt worden war, aufgeschoben. —

Dann war wieder alles still.

Doch es drang jetzt ein Strom helber Helligkeit in das grüne Zimmer. —

5. Lisbeth.

Als noch der Trennung von Hellmuth Lisbeth den Brautweg eingeschlagen hatte, erblickte sie plötzlich ihre Schwester Martha vor sich, welche hier auf sie gewartet zu haben schien.

„Wer war dort bei Dir? Wer geht drüben?“ fragte Martha, „das ist nicht Franz, mit dem Du doch nun verlobt bist, das ist ja der andere, daß ist Hellmuth!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein letzter Blick.

O wenn Du gehst, dann bin ich allein,
Sich noch zurück einmal!
Ein letzter Blick nur sei noch mehr,
Ein letzter schmerzender Blick.
Sich, wenn am Abend die Sonne verlischt,
Bergabset sie Wald in d' Dörk,
Und auf den Berggipfeln steht
Ihr reißt Scheldengräß.
Und morgen wieder die Nacht ihr weicht,
Gold lilt sie Berg und Thal —
Ich aber sehe Dein Auge wieder,
Wohlweisst zum letzten Mal.

Wag Weiden.

Zust. von Bangert & Winterlich in Niesna. Für die Redaktion verantwortlich: E. Langert in Niesna, in Vertretung.

Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Novelle aus meinem Leben von G. von Brühl.
(Katholik verboten.)
(Fortsetzung.)

„Das ist grausam! Und Du bist doch unschuldig! Ich will Franz bitten, daß er für Dich eintritt.“

„Das ist bereits geschehen! Das hat er schon gethan! Ich — sehe Franz nicht mehr gern.“ sprach Hellmuth plötzlich mit gepreßter Stimme ein, „er hat Dein Jawort erhalten — er wird Dich heimführen.“ —

„Nein, Hellmuth, nein!“ schrie Lisbeth auf.

„Wer will es verschleiern? Du wüßtest ihn Dein Wort halten müssen — und es ist ja auch geschehen und noch nie ein Wort geredet worden, Lisbeth, welches Dir angezeigt hätte, daß ich Dich lieb habe — oder es war mir immer so, als hätte ich ohne ein lautes Wort in der Stille meines Herzens Dein Jawort — es war mir immer so, als könnte es gerufen werden und gerufen werden sein — und jetzt, als Alles um mich zusammenstürzt, plötzlich meine Seele vernichtend, mein Inneres erlösend, befehlend, jetzt weißt Du meinen Bruder Deine Hand, wie er mir sagt.“ —

„Um meinen Vater zu retten, Hellmuth!“

„Ganz gleich — es ist geschehen — und es ist ja nun auch besser so. Wie kannst Du Dich an den Verstorbenen halten, der fort muß, fort, da die Scholle hier für ihn vergilbt ist — wie kannst Du Dich an den Verstorbenen halten, Du weißt lieber den Andern Deine Hand.“ —

„Nein, Hellmuth, nein, ich schwöre es Dir.“

„Schwöre nicht!“ unterbrach Hellmuth die Betschwärmerin.

„Du schwörst es in einer anderen Stunde betreten und —

— brechen!“

„Ich bin unglücklicher als Du — wenn Du wüßtest.“ —

„Sage mir, was ich noch nicht weiß, Lisbeth, es ist ja unsere letzte Stunde, wir müssen scheiden, wir sehen uns nie wieder! Du gib mir wenigstens ein letztes liebes Wort mit auf den schmerzlichen, weiten Weg.“ —

„Wohin?“ schrie Lisbeth.

„Gott allein weiß es — in die Wildnis, in die Ferne, wie der größte Fisch, und da wir uns nie wiedersehen, Lisbeth, nie mehr, nie, so ist es wenigstens ein gutes Wort an dem Verstorbenen und gib ihm ein tröstliches Wort mit auf dem Weg wie einen treuen Talsmann — Du bist unglücklicher als ich? Armes Mädchen, das ist ein schmerzliches Wort. Und was ist es, was ich noch nicht weiß?“

„Laut aufweisend, dem allmächtigen Dämon ihres Herzens zu trotzen nicht mehr im Stande, hat Lisbeth in Hellmuth's Arme und schlang als stummer Antwort auf seine lange Frage ihre ältlichen Hände um seinen Hals. —

So hielt sie ihn fest, als wollte sie ihn nicht loslassen, nicht verlassen.

Und das in der letzten Nacht und an dem letzten Tage zu. Es erlöste Innere Hellmuth's, es schien unter den heißen Thänen des gleich ihm so unglücklich unglücklichen Mädchens aufzukommen, denn auch aus seinen Augen tröpfen wohlwollende, erleichternde Thänen und mischten sich mit denen Lisbeth's.

„Hellmuth,“ flüsterte sie mit bebender Stimme, „Hellmuth — willst Du mir noch eine einzige Liebe erwachen — es ist doch vielleicht noch nicht alles verloren. —“

„Aber heute ist die letzte Bitte abgeschlagen, Lisbeth!“

„C. habe Dank! Es wird, es muß sich noch alles wenden! Ich selbst will zu Deiner Mutter und für Dich bitten, sie ist ja so gütig, so edel und theilnehmend! Sie war immer so gut zu mir. —

„Du wüßtest für mich bitten? Nein Lisbeth, nein! Man bittet für einen Schuldigen, nicht für einen Schuldlosen!“

„Dann schlage mir einen andern Ausweg zur Rettung nicht ab!“

„Kenne ihn nicht?“

„Nehre noch heute zurück! Geh' zu Deiner Mutter, offenbare ihr, wie unrecht Dir geschehen, mache noch einen letzten Versuch, sie von Deiner Schuldlosigkeit zu überzeugen, überprüfe sie jetzt, in dieser Stunde noch in ihrem Zimmer, Hellmuth, finde ihr zu Hülfe, schwöre ihr zu, daß Du unglücklich so jurdichsel leidest. —“

„Es ist unmöglich, Lisbeth! Lebe wohl!“

„Du jagstst mich, daß Du mich lieb habest, Hellmuth.“

„Unmöglich, Lieb, ja!“

„Dann beschwöre ich Dich bei unserer Liebe: geh! Geh' zu Deiner Mutter! Offenbare ihr alles!“ schrie Lisbeth ihn an.

„Du siehst, liebes Mädchen,“ gab Hellmuth endlich nach, „ich gehe!“

„O nun preise ich Gott in der Höhe! rief Lisbeth den neuen Hoffnung erfüllt, als Hellmuth sich von ihr trennte, um nach dem Palais seiner Mutter zurückzukehren. „Jetzt wird sich alles noch zum Guten wenden, meine Gebete begleiten Dich!“

Er wollte ihr zu.

Nun schlang jeder seinen Weg ein. Lisbeth kehrte in das kleine Häuschen ihrer vor Schloß und Gram schauenden Mutter zurück — Hellmuth wandte sich dem hell erleuchteten Palais zu.

4. In alten Schloße.

Der verstorbenen Döring war ein selbstgenügsamer Mann in des Wortes besser und höchster Bedeutung gewesen.

Sein Vater hatte in einem Orte des Erzgebirges als Instrumentenmacher sich mühsam sein langjähriges Brot erworben, und Wilhelm, sein einziger Sohn, hatte ihm schon, als er noch ein Knabe war, bei seiner Arbeit helfen müssen.

Da hatte eines Tages ein mit dem alten Döring befreundeter Instrumentenmacher aus Dresden den Knaben gesehen, hatte allerlei Kataloge an ihm erbeten und ihn mit noch Dresden genommen, wo er ihn erst die Schule und dann das Polytechnikum besuchen ließ.

Dieser Mann hatte die Aufzucht im Leben des Wilhelm Döring herbeigeführt.

Aus dem schwächlichen, kümmerlich erzogenen Knaben wurde ein fleißiger geschickter, ruhiger strebender Jüngling, der dann, nachdem er seine Studien beendet, als Ingenieur in Chemnitz eine Fabrik leitete, und nun hier er schnell von Stufe zu Stufe empor, bis er selbst eine ansehnliche kleine Maschinenfabrik gründete und sich verheiratete.

Die Fabrik wurde, wurde größer und größer, und als Döring nun eine wichtige Erfindung im Maschinenbau machte, welche ihn für die ganze Welt patentirt wurde, war der Gewandtheit zu den ercenten Reichthümern und den ausgedehnten Reichen des Reiches, welche Döring einen Weltzug beschloß. Es ging damals zwar in einzelnen und ihm näher stehenden Kreisen das Gerücht, die Erfindung an der Dampfmaschine, welche so großes Fortschreiten gemacht hatte, sei nicht ganz seiner eigenen Idee entsprungen oder einer seiner Ingenieure habe sie zu gleicher Zeit gemacht und sei von Döring überholt worden, doch alle diese Gerüchte schwebten bald. Der Fürst verließ dem Geschäftsbüro den Titel „Geheimer Commercienrath.“ Döring wurde bei Hofe eingeführt, und alsbald darauf ein größeres Fest am Hofe begangen wurde, bei welchem Döring sich besonders auszeichnete, wurde ihm der erbliche Adel zu Theil.

Nun war der vom armen Instrumentenmacher Sohn bis zum Besitzer großartiger Werke und Reichthümern emporgeklimmte Wilhelm Döring am Ziele angelangt. Und der größte Theil dieser allmählichen Aufstiege hatte seine treue und kluge Gattin mit ihm zusammen zurückgelegt. Es war ein wohlthätig angestrichenes Glück, welches diesen beiden Menschen lohnte, da noch zwei prächtig sich entwickelnde Söhne dieses Glück vollendeten, Franz und Hellmuth, von denen der erstere des Vaters Schicksal mittheilte, der jüngere aber in Leipzig Staatsrecht studiren sollte.

Als Döring dann noch, da er ein warm liegendes Herz in der Brust und Ritzgefühl für Anderer Armuth und Elend sich bewahrt hatte, ein großes Krankenhaus, das außerordentlich eingerichtet war, für seine Arbeiter und ein noch größeres Hofhaus für Kinder verunglückter Arbeiter des ganzen Landes auf eigene Kosten erbauen, einrichten und verwalten ließ, wurde ihm von dem, solche Verdienste auszuzeichnenden Fürsten der Titel Baron verliehen, während man ihn im ganzen Lande nur des König Döring nennt.

Da trat vor noch nicht zwei Jahren plötzlich ein Ereigniß ein, welches ein unbeschreibliches Aufsehen machte und mit einem Schlage das reiche Glück zerstörte, wie wenn die Verheerung Alles, welche den König Döring und sein Glück prägte, gleich vor Augen sähen wollte, daß es um das irdische Glück und die irdischen Güter doch sehr unsicher bestellt sei.

Das große, schloßartige Haus, welches in Adelsburg schon vorhanden gewesen war und einer adeligen Familie gehört hatte, war vor vielen Jahren schon in dem Besitz Döring's übergegangen, und er bewohnte das „Schloß“, wie es allgemein genannt wurde, seitdem mit seiner Familie.

In diesem alten Hause, das allerdings sowohl äußerlich als auch im Inneren den Eindruck eines alten Schlosses machte, befand sich ein Zimmer mit einer hellgrünen seidnen Tapete.

Es war jedenfalls nur ein Zufall, daß, während die meisten andern Räume des Schlosses längst renovirt worden waren, gerade dieses grüne Parierzimmer noch so war, wie Döring es von dem früheren Besitzer übernommen hatte, ja selbst die sehr schön gearbeitete Wandfigur an der einen Wand, welche einen schwebenden Engel darstellte, war noch unverändert so geblieben. Und doch hätte vielleicht gerade dieses Zimmer eine gründliche Erneuerung verdient, weil die Tapete durchaus nicht mehr sehr schön ausah. Döring aber hatte sich nicht entschließen können, den an der Wand angebrachten Engel entfernen zu lassen, da derselbe mit seinen lebenswahren Gesichtszügen, mit seiner wunderbaren Schönheit auf jeden, der ihn sah, einen tiefen Eindruck machte. Das grüne Zimmer wurde aber auch nur sehr selten benutzt, daher war es in seinem früheren Zustande geblieben.

Nun war vor noch nicht zwei Jahren Wilhelm von Döring plötzlich an einem heißen Sommerstage, als er zufällig dieses kleine Parierzimmer des Schlosses aufgesucht hatte, in denselben vom Tode erlitten worden. Als Frau von Döring ihren Gatten vernahm und in dem grünen Zimmer endlich fand, war der letzte Athemzug längst aus ihm gerissen, und die trauernde, verwesene Frau hatte sich auf den theuren Mann geworfen und ihn mit Thränen und Küssen besudelt, um ihn wieder aufzuwecken.

Doch alle ihre verzweifelten Versuche waren unsonst gewesen und auch die sofort aus der Stadt herbeigekommenen Aerzte hatten den König Döring trotz aller seinen Schätzen nicht wieder ins Leben zurückzurufen vermocht. Da aber die Baronin erlöste, daß ihr Gatte, bevor er das grüne Zimmer betreten, ganz wohl und fröhlich gewesen, erlaubte der Verdacht, daß der Aufenthalt in dem Zimmer des Tod herbeigeführt habe, und es wurde eine ganze und anständliche Untersuchung dazwischen, welche aber zu einer Klärung nicht führte.

Die grüne Seitenkapelle wurde einer heimlichen Prüfung unterworfen, da man Neugiertheile in demselben vermutete und da man sich gar nicht über Dörings Tod beruhigen konnte, doch es wurde nichts gefunden.

Die trauernde Wittve, welche nun in Gemeinschaft mit ihrem ältesten Sohne Franz die Leitung der ihr von dem Verstorbenen hinterlassenen großartigen Unternehmungen übernahm und, unterstützt von bewährten Ingenieuren, mit Sicherheit Fortschritte machte, ließ zugleich die grüne Kapelle entfernen und durch eine neue ersetzen, ließ ein großes, prächtiges Bild des Unvergesslichen in dem Zimmer, in welchem er so plötzlich aus dem Leben geschieden, anbringen, und erbat sich, daß der schwebende Engel nicht entfernt, sondern unberührt so bleiben sollte, wie er gewesen war, da der Verstorbenen die Höhen wilden Jüge desselben immer so gern gesehen hatte.

Doch die Baronin hielt es nun in allen Schöpfen nicht aus, in so . . . ihr jetzt alles unbeschreiblich unheimlich vorzukam. Sie . . . in demselben Jahre noch in der Nähe des Schlosses . . . neuen Parierzimmer anfertigen, und als dieses neue Palais . . . war, verließ sie das alte Schloß und bezog die . . . im neuen Hause. Da aber zwei Räume im alten Schloß . . . befanden, welche die Baronin oft aufsuchte, die alte Kapelle in welcher sie ihr Gebet zu verrichten pflegte, und das grüne Zimmer, in welchem das Erinnerungsbild hing, ließ sie das Palais mit dem alten Schloß durch einen Verbindungsgang verbinden.

Es waren nun fast zwei Jahre seit jenen Begegnungen verstrichen und es war seitdem nichts vorgefallen, was daran erinnerte, daß Döring's Tod so plötzlich im grünen Zimmer damals eingetreten war, welches noch immer so im Palais genannt wurde, obgleich es längst nicht mehr grün war.

Seit dem Tode ihres Gatten hatte kein Ereigniß, kein Schlag die Baronin so schwer getroffen wie jetzt das Verschwinden der 70000 Mark. Nicht der Verlust des Geldes schmerzte sie — sie wäre bereit gewesen, wohl die jährliche Summe, ja ihr ganzes Vermögen dafür hinzugeben, daß sie beständig erschnitternde Ereignisse umgeben zu machen. Es hätte ihr Mutterherz auf das Tiefste gekränkt und verwundet, daß ihr Sohn, der gerade Hellmuth zu einer hohen ehelichen That fähig gewesen. Ja, sie hatte, als sie allein gewesen war, Thränen des Schmerzes, aber auch des Hades vergossen — und nun war sie in ihrem Innern fertig mit diesem Schicksal, sie hatte mit ihm abgeschlossen, sie war eine ehrene Frau jeder Unmöglichkeit gegenüber. Hätte Hellmuth den ihr die doppelte Summe gefordert, sie würde sie ihm zu guten

Juwelen nie verweigert haben. So aber hatte er die Summe, wie Franz gewünscht, verpielt — Ehrenspiele ausgestellt — und dann das Geld heimlich aus der Kasse geholt. — —

Frau von Döring erhob sich hastig von ihrem Ersehl, nun in ihrer Abmüthung diese düstern köstlichen Bilder immer wieder vor Augen an ihrer Seele vorüberziehen — ihr Kopf so glühend schmerz hatte wieder den festeren steinigen Ausdruck angenommen — sie verschloß energisch und mit aller Gewalt die weichen Regungen, welche sich lodern in ihr Herz drängen wollten — ihre weichen, weichen Hände ballten sich unwillkürlich — und die noch unberührt von ihr stehende, mit ihrer gefüllten Lunge zitterte und klang, so heftig war die Baronin aufgesprungen.

Da der anderen Seite des Tisches saß Franz, der in ein Journal vertieft gewesen war und nun schnell von demselben aufstiehe, durch des Geräusch erschreckt.

Er blinnte zu seiner Mutter hinüber, die im zaghaften Schauen der im Zimmer dämmenden elektrischen Glühlichter geisterhaft bleich ausah.

Da erhob sich Franz, um zu ihr hinzutreten und sie zu beruhigen.

In diesem Augenblick wurde die hohe, schwarze, mit Gold reich verzierte Ueberröcke gehoben.

Hellmuth erschien in der Thür.

Der junge, eben zu . . . über vollendeter Schönheit sich entwickelnde Mann sah nach dem langen Umherirren aus wie ein gequälter Mensch mit einem bösen Gesichte. Sein Gesicht war wie, keine Augen leuchteten unruhig und sein Gesicht hatte vor Aufregung und von dem Erlebten eine solche Farbe angenommen.

So stand er einen Augenblick da in dem schwarzen Rahmen der Thür.

Dann stürzte er plötzlich zu der Baronin hin, wie wenn das reiche Herz gewaltig überströmte. — —

„Mutter!“ rief er mit bewegter Stimme und, auf sein Knie niederknien, streckte er seine Arme zu derjenigen hin, die ihn geboren, die ihn so unglücklich gemacht, die ihn immer stolz und freudig ihren Willen genannt hatte.

Und jetzt?

Hellmuth sah zurück —

„Alles wahr es ist an.“ —

Seine Mutter hatte sich einen Schritt vor ihm zurückgezogen.

„Mutter!“ schrie Hellmuth auf, „Sie sind nicht so an wie einen Schuldlosen, nicht so mit diesem harten Blick —“

„Auch! Du warst mir, um meine Vergebung zu erbiten, so ist das ein unnützes Beginnen.“ erwiderte Frau von Döring mit unbegrenzter Härte „für solche Verbrecher giebt es bei Menschen keine Vergebung! Der Verdant Richter ist toll! Werde Dich an Gott mit Deiner Bitte aber zur Hölle Hure!“

Hellmuth erhob sich — es stammte Entrüstung, es stammte Stolz plötzlich in seinen großen Augen auf.

„Ich verschulde den Tod des alten ehrlichen Mannes nicht, Mutter“, erklärte er mit lauter seltener Stimme, „ich mußte her, um Sie zu sagen, daß es ein halbes Verbrechen ist, der auf mich ruht! Wie ist es denn möglich, daß Du mich für einen Verräther halten kannst! Ich würde mich selbst verzeihen, wenn ich der Schuldige wäre! Ich habe das Geld nicht gebraucht und nicht geholt! Ich bin der Schuldige nicht!“

„Nicht? Was?“ — fragte die Baronin ohne eine Miene zu verziehen, „was ist denn die schändliche Summe geblieben? Zwei Markten nur besitzen und besitzen die Schlüssel zum Kassenregal: der Verdant Richter und ich! Richter kann

der Dieb nicht sein — dann bleibe ich nur übrig! Doch genug! Deine Vertheidigung, Dein Verlangen hat keinen Zweck und nicht Deiner Schuld, Deiner erbärmlichen That nur noch ein höchstes Vergehn auf.“

„Mutter!“ sah Hellmuth empör.

„Was soll dieser Auf? Ich verlange Ruhe!“ schrie Frau v. Döring den Kaiser ihres Sohnes an, „die Vertheidigung Deiner Schuld sind erwidert! Der Dir unbekannt gewesene Apparat an der eisernen Thür hat Dich verrathen — verrathen! Den Thäter verrathen — — o, hätte Dein Vater damals ohne Mitleid, für was er den Apparat in der Thür anbringen ließ! Hätte Dein Vater gesagt, daß das erste Bild — — — genug! Hier ist keine Rührung am Plage. Hierher gehst der alte Ernst. Wo ist das Geld geblieben? Gehet! Wie es zurück, damit der ehrliche Richter in Ruhe von dem schändlichen halben Verbrechen erlöset wird. Gehet, laßt wenigstens den Rath nur, Deine Schuld auf Dich zu nehmen!“

„Mutter, ich kann es nicht mehr mit ansehen, wie Du Dich erregst, wie Du Dir schmeißt“, wandte Franz wider Sorge sich an die Baronin, und ergriff ihre Hand.

Doch sie entzog sie ihm heftig.

„Einer nicht dieses notwendige Vergehn“, befohl sie, „ich habe mit dem dort abgemacht!“

„Taus für sie zu Hellmuth fort: „Hoff Du den Rath zu verstehen, damit wenigstens dem Tode die Verunglückung zu Theil werden kann, daß er unglücklich gewesen!“

„Ich bin nicht der Thäter, ich schwöre es, ich schwöre es beim Knechtchen an meinen theuren unbegreiflichen Vater —“

„Fort! Aus meinen Augen mit Dir!“ rief Frau von Döring im Liebenhauß des Schmerzes und der Entrüstung und wankte schwach mit der abgewandten Hand — „Fort! Ich will Dich nie mehr sehen! Du bist mein Sohn nicht mehr! Das ist zu viel!“ — sie sah schmerz abwand und nach Ost ringend, auf den Engel, und Franz schlang seine Arme um sie.

„Mutter — bedenke, was Du thust — Du verstoßst einen Unschuldigen! Bedenke, was in dieser Stunde geschieht“, rief Hellmuth mit zitternder Stimme, „Du glühst mir nicht.“

„Fort! Ich habe nur einen Sohn noch! Glück und Ehre über den Lagerstehen!“ rang es sich über die Lippen der Baronin, und nun deutete sie ihr Weicht in das Epitheton, daß sie in ihrem Glauben ganz gerastert hatte.

Verbeugt beugte Franz sich über die Mutter.

„Gib mir die Hand“, sagte er leise, „ich gebe Dir.“

Einem Augenblick fand Hellmuth noch da, jenen Blick zu der Unbegreiflichen hinsehend. —

Dann schritt er zur Thür. —

Er hatte Vibeth sein Wort gehalten. —

Nun war alles entschieden!

Als Hellmuth fort ohne zu wissen, was geschah und wo er war, durch einige Nebenzimmer gegangen war und dann sich umschau, wie aus einem schwarzen Traume erwachend, gewahrte er, daß er in dem verbotenen, matt erleuchteten Gang gewesen war, der nach dem alten Schloß führte.

Doch kam ihm vor wie ein Zügelzug!

Bevor er ging, für immer ging, wollte er Abchied von seinem todten Vater nehmen. Und zu seinem großen Leidenswahren Bilde führte ihn in dieser Gang! Im alten Schloß hing es im früheren grünen Zimmer.

Daß er begann sich Hellmuth. Er war ruhiger geworden, nun sein Entschloß geschah war. Das Bewußtsein der Schuldlosigkeit richtete ihn empör. Er gelangte zu der Thür des

